

Aus unserem Naturschutzgebiet

Asyl für bedrohte Arten

Die Artenvielfalt unserer Landschaft entwickelte sich erst mit der Ausbreitung der damaligen extensiven Agrarwirtschaft. In diesem noch kleinflächig differenzierten Mosaik vieler unterschiedlicher Strukturen konnten sich gegenüber dem vorher dominierenden Wald immer weitere Arten ansiedeln. Mit deren Wegfall infolge einer großflächigen modernen Agrarwirtschaft bleibt ihnen kein Raum zum Überleben. Müssen wir das akzeptieren? Viele so eingewanderte Arten haben aber inzwischen auch ihre ursprüngliche Heimat verloren, die sich ebenfalls in ähnlicher Weise verändert hat. Dabei ist aber das Genmaterial jeder Art dieser Erde eine unverzichtbare Quelle, ja Ressource für die Zukunft.

Viele Tierarten erhalten wir inzwischen in Zoologischen Gärten, Tierparks und Reservaten. Eine noch größere Anzahl der vor allem kleineren Exemplare lassen sich aber nicht in Ähnlicher Form retten, sie benötigen weiterhin unsere Landschaft, unsere dicht besiedelte und bewirtschaftete Natur. Wir müssen lernen, ihnen ein Überleben zu ermöglichen: für Arten mit Sonderansprüchen ihren Lebensraum wenigstens kleinflächig zu erhalten. Wo, wenn nicht wenigstens in kleinen und größeren Schutzgebieten.

Auch im Schutzgebiet, Frießnitzer See - Struth" leben noch, schützen und erhalten wir weit über 100 Arten der, Roten Listen Thüringens", also bereits verschollene und schon einige Jahre nicht wiedergefundene Arten (RL Th. 0), vom Aussterben bedroht (RL Th 1) oder stark gefährdete (RL Th 2) Tiere oder Pflanzen. Sie zu erhalten, muss der jeweils benötigte Lebensraum erhalten bleiben. Oft sind das sogar typische Agrarflächen, welche aber Inzwischen effektiver, ertragreicher und weniger aufwendig bewirtschaftet werden sollen.

Pflanzenschutzmittel sollen dabei helfen, stabile und ertragreiche Ernten der jeweiligen Kultur zu sichern. Dabei kann keine Rücksicht auf tierische Mitbewohner oder sogenannte Wildkräuter (Ackerunkräuter) genommen werden, welche immer häufiger in diesen Roten Listen um ihr Überleben kämpfen.

Noch gibt es sehr wenige Bewirtschafter - oft Bio-Bauern - welche zeigen, dass man mit gutem Willen und nur geringen Ertragsverlusten auch diesen Geschöpfen eine Zukunft geben kann. Dass auf den Feldern Wachtel, Rebhuhn, Feldlerche, Hamster, Zwergmaus, Laufkäfer, Bienen und andere Arten leben und sich vermehren können. Dass auf blütenreichen Wiesen (Grünland), in natürlichen Gärten das artenreiche Heer der Insekten erhalten bleibt. Unsere Enkelkinder die Farbenpracht der Schmetterlinge erleben können und gesichert wird, dass Obst und Gemüse weiterhin fruchten, weil Wildbienen und Insekten diese bestäuben. Honigbienen allein werden das nicht schaffen.

Aus den Pflanzen unseres Schutzgebietes wurden unlängst die eigentlich als „nutzlos" oder gar „schädlich" eingestuft, weil Pflanzensaft saugenden Zikaden untersucht und dabei unter 120 gefundenen Arten auch einige seltene, weil inzwischen bedrohte RL-Arten gefunden. Und mit jeder Pflanzenart stirbt auch eine streng an diese gebundene Insektenart mit aus.

Nur wir können jetzt - ja müssen - unsere Natur mit ihrem verbliebenen Rest an Arten erhalten, retten, dafür etwas tun. Weitere Informationen über unser Naturschutzgebiet können Sie Literatur entnehmen, welche im Gemeindebüro ausleihbar ist.

Ihr Dr. Wolfgang Klemm